

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 25 (1937)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central

de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeig ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern
Obere Dufourstraße 31. Telephon 21.569
Postcheck des Schweiz. gem. Frauenvereins: VIII 23782

Abonnement: Jährlich Fr. 2.-; Nichtmitglieder Fr. 3.50
Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 45 Cts.
Buchdruckerei Böhler & Co., Bern. Postcheck Nr. III 286

Inhalt: Bild Thun. — Aus dem Zentralvorstand. — Einladung zur 49. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. — Invitation à la 49^e Assemblée générale de la Société d'utilité publique des femmes suisses. — Die Stadt Thun (mit 3 Bildern). — Die alkoholfreien Gaststätten am untern Thunersee (mit Bild). — Schloß Schadau. — Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich. — Ein Jubiläum und ein Rückblick. — Aus den Sektionen. — Die schweizerische Brautstiftung. — Ferienwohnungen im Gebirge. — Blumenfeste im Monat Mai. — Bei den Antipoden. — Schloß Trevano, ein Tessiner Kulturzentrum. — Der Nutzen und praktische Wert der Heilpflanzen. — Lehrt mich die Heimat kennen! (mit Bild). — Exposition universelle de Paris 1937. — Vom Büchertisch. — Eine Hausfrau schreibt uns. — Inserate.



Thun

mit Blick auf Blümlisalp, Niesen und Thunersee

➤ + + AUS DEM ZENTRALVORSTAND + + ◀

Einer freundlichen Einladung der Kommission der *Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich* Folge leistend, tagte der *Zentralvorstand* am 4. Mai in derselben, um nach Erledigung der Geschäfte einen Rundgang durch die so trefflich erweiterte Anstalt vorzunehmen.

Tiefempfundene Bewunderung und Dankbarkeit erfüllte uns für alle die Frauen, die auf diese oder jene Art das ihrige bei der Gründung und weitem Entwicklung dieses herrlichen Frauenwerkes beigetragen hatten. Wir bestaunen das so bequeme und schöne Schwesternhaus, wo die Aufenthalts-, Schlaf- und Lehrräume, gleich wie die lichten Krankenzimmer, die Operationssäle und Nebenräume, mitsamt der prächtigen Küche, alle mit der selben Liebe und Sachkenntnis erstellt und ausgestattet sind.

Welche Ruhe geht von den, inmitten der Gebäulichkeiten liegenden Gärten aus, wo einerseits die Schwestern, anderseits die kranken Kinder, wenn nötig auch in ihren Bettchen, Erholung im Freien finden können!

Hier in den Schwesternberuf eingeführt zu werden und hier arbeiten zu dürfen, das muß eine Freude sein! Unter diesem Eindruck verließen wir die unserm Verein so nahestehende Pflegerinnenschule, mit dem Wunsch, es möchten diese Häuser fort und fort für alle, die da ein und aus gehen, eine Stätte des Segens werden!

Die Festsetzung der Traktanden für die bevorstehende *Generalversammlung im schönen Thun* erforderte, wie gewohnt, viel Zeit und Arbeit. Unter der Losung « Für Volk und Vaterland », unter der unser aller Wirken steht, hoffen wir, uns recht zahlreich in Thun, am 21. und 22. Juni, wiederzusehen.

Die Gartenbauschule Niederlenz, wie die Haushaltungsschule Lenzburg sind immer noch in der Lage, Schülerinnen aufzunehmen. Beide Schulen prangen im Frühlings schmuck und bieten den jungen Töchtern zur beruflichen Ertüchtigung, wie zur körperlichen Erstarkung willkommene Gelegenheit. Ebenso warm möchte der Zentralvorstand *das Erholungsheim « Sonnenhalde » in Waldstatt* Müttern mit ihren Kindern, oder auch einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern, zum Kuraufenthalt wärmstens empfehlen.

Dem Beispiel des B. S. Fr. folgend, erneuerte auch unser Vorstand *das Gesuch von 1935 an das Bundesfeierkomitee*, als Sammelzweck wieder einmal des Mutter- und Familienschutzes gütigst gedenken zu wollen.

Die Sammlung von Geldern und Nahrungsmitteln zugunsten der zu evakuierenden, hungernden *Spanienkinder*, wie sie vielerorts von neutralen, kantonalen Komitees durchgeführt wird, empfehlen wir unsern Mitgliedern zur regen Unterstützung aufs wärmste.

Gesuche der verschiedensten Art, die teils angenommen, teils abgewiesen oder deren Behandlung verschoben werden mußte, beschäftigten uns sehr.

Die eingetroffenen 35 Antworten auf den *Rot-Kreuz-Aufruf* verdanken wir herzlich; noch zählen wir mit der baldigen Nennung weiterer Vertreterinnen, ehe wir unsere Liste an das Rote Kreuz abzuliefern haben werden.

Freudig überrascht wurde unser Verein durch *das schöne Legat von Frau R. K. sel.* im Betrag von Fr. 2050. Ferner bekräftigte eine treue Mitarbeiterin ihre Sympathiekundgebungen für unsere Bestrebungen mit einer willkommenen Gabe von Fr. 300. Solch unerwartete Zeichen der Anerkennung und der Hilfe sind mächtige Förderer zu weiterem gemeinnützigem Wirken.

Im Namen des Zentralvorstandes, Die Präsidentin : *M. Schmidt-Stamm.*

Einladung

zur

49. Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Montag und Dienstag, den 21. und 22. Juni 1937

in Thun

Die Verhandlungen finden statt in der **Scala**, Frutigenstraße 4, nächst dem
Bahnhof

Montag, den 21. Juni

Beginn punkt 15 Uhr

Traktanden :

1. Begrüßung durch die Zentralpräsidentin, Frau Schmidt-Stamm.
2. Jahresbericht, Zentralpräsidentin Frau Schmidt-Stamm.
3. Bericht der Zentralkassierin, Frau Dr. Handschin, Zürich.
4. Berichte über die Anstalten des Vereins :
 - a) Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich.
Referentin : Frau Binder-Scheller, Zürich.
 - b) Gartenbauschule Niederlenz. Referentin : Frau Soder.
 - c) Haushaltungsschule Lenzburg. Referentin : Frau Roth-Henzi.
5. Bericht der Diplomierungskommission. Referentin : Frau A. Stierlin,
Luzern.
6. Vortrag : « *Volksgemeinschaft und Völkergemeinschaft* ».
Referentin : Fräulein Dr. Elsbeth Merz, Thun.

* * *

Offizielles Bankett

in der Offizierskantine an der Allmendstraße

punkt 20 Uhr

Dienstag, den 22. Juni

Beginn der Verhandlungen punkt 9 Uhr

Traktanden :

1. Bericht über die Tuberkulosebekämpfung. Referentin : Fr. M. Kistler.
2. Bericht über Kinder- und Frauenschutz. Referentin : Frau Aerne-Bünzli,
St. Gallen.
3. Bericht über die Kinderversorgung. Referentin : Fr. Martha Burkhardt,
Rapperswil.
4. Bericht über die Brautstiftung. Referentin : Fr. E. Sand, St. Gallen.
5. Bericht über das Erholungsheim « Sonnenhalde für Mutter und Kind » in
Waldstatt. Referentin : Fr. B. Trüssel, Ehrenpräsidentin.

6. Aktion für die Bergbevölkerung.
7. Beiträge aus der Zentralkasse.
8. Festsetzung des Ortes der nächsten Versammlung.
9. Anträge und Mitteilungen.

Allgemeiner Schlußgesang : « Trittst im Morgenrot daher ».

Dienstag, 22. Juni von 12½ Uhr an Mittagessen nach freier Wahl. Nachmittags 2½ Uhr **Rundfahrt** auf dem herrlichen Thunersee. Anschließend daran Tee im Kursaal Thun.

Folgende Hotels sind bereit, Gäste aufzunehmen :

Logis mit Frühstück

Thun :	Zimmer ohne fließendes Wasser	Zimmer mit fließendem Wasser
Hotel Thunerhof	Fr. 5.50	Fr. 6.—
„ Bellevue	„ 5.—	„ 5.50
„ Viktoria-Baumgarten	„ 5.—	„ 5.50
„ Beau Rivage	„ 5.—	„ 5.50
„ du Parc	„ 4.50	—.—
„ Freienhof	„ 4.50	„ 5.—
„ Falken	„ 4.50	„ 5.—
„ Bären	„ 4.50	„ 5.—
„ Krone	„ 4.50	„ 5.—
„ Metzgern	„ 4.50	„ 5.—
„ Sädel	„ 4.50	—.—
„ Emmenthal	„ 4.50	—.—
„ Blaukreuzhof	3.50 bis 4.—	„ 4.50
Thunerstube (Frauenverein Thun)	(fließ. W.) 4.—	(2er Z.) 4.50 (2er Z.)
Pension Bächimatt	Fr. 4.—	Fr. —.—

Hilterfingen :

Hotel Seehof (Tramverbindung ab Bahnhof Thun)	„ 4.50	„ 5.—
--	--------	-------

Bestellungen für Logis sind *direkt* an das betreffende Hotel zu richten. Es stehen einige Privatquartiere zur Verfügung.

Bestellungen für die *Festkarte à Fr. 8.50* (Scala, Bankett, Seefahrt und Tee) sind zu richten an die *Kassierin Frau C. Winterberger, Blümlisalpstraße 14, Thun*. Die Festkarte ist erhältlich vom *5. Juni* an; Einzahlungen für dieselbe auf das *Postcheckkonto III 4842, Gemeinnütziger Frauenverein Sektion Thun*.

Mitglieder, die schon am Sonntag nach Thun reisen, treffen sich abends 20 Uhr zum Konzert im Kursaal.

Die Sektion Thun freut sich herzlichst auf ihre Gäste; das traditionelle Festwetter ist bereits bestellt.

Willkommen in unserer alten Kyburgerstadt !

Invitation à la 49^e Assemblée générale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

les lundi et mardi 21 et 22 juin 1937

à Thoune

Les délibérations auront lieu à la **Scala**, Frutigenstrasse 4, à côté de la gare

Lundi 21 juin

à 15 heures précises.

Ordre du jour :

- 1^o Discours de bienvenue par la présidente centrale, M^{me} Schmidt-Stamm.
- 2^o Rapport annuel déposé par la présidente centrale, M^{me} Schmidt-Stamm.
- 3^o Rapport de la caissière centrale, M^{me} Dr Handschin, Zurich.
- 4^o Rapports sur les écoles et établissements de la Société :
 - a) Ecole des gardes-malades avec hôpital à Zurich, par M^{me} Binder-Scheller, Zurich.
 - b) Ecole de jardinage à Niederlenz, par M^{me} Soder.
 - c) Ecole ménagère à Lenzbourg, par M^{me} Roth-Henzi.
- 5^o Rapport de la Commission pour la distribution des récompenses aux aides-ménagère, par M^{me} A. Stierlin, Lucerne.
- 6^o Conférence en langue allemande : « Volksgemeinschaft und Völkergemeinschaft », par M^{lle} Dr Elsbeth Merz, Thoune.

* * *

Banquet officiel

à la Cantine des Officiers, Allmendstrasse

à 20 heures précises

Mardi 22 juin

Ouverture des délibérations à 9 heures précises.

Ordre du jour :

- 1^o Rapport de la Commission pour la lutte contre la tuberculose, par M^{lle} M. Kistler, Ralligen (Berne).
- 2^o Rapport sur la protection de l'enfance et de la femme, par M^{me} Aerne-Bünzli, St-Gall.
- 3^o Rapport sur le placement des enfants, par M^{lle} Marthe Burkhardt, Rapperswil.
- 4^o Rapport sur la Fondation des fiancées, par M^{lle} E. Sand, St-Gall.
- 5^o Rapport sur la maison de vacances «Sonnenhalde» pour mères et enfants, à Waldstatt, par M^{lle} B. Trüssel, présidente d'honneur.
- 6^o Action en faveur des populations montagnardes.

- 7° Répartition des subsides de la caisse centrale.
- 8° Désignation du lieu de la prochaine assemblée.
- 9° Communication et propositions.

Chant de clôture : « Trittst im Morgenrot daher ».

Mardi 22 juin, dès 12½ heures, dîner au gré des participantes. L'après-midi, 2½ heures, **course en bateau à vapeur** sur le magnifique lac de Thoune, puis thé au Kursaal de Thoune.

Les commandes pour les logements sont à adresser *directement* à l'hôtel. Quelques logements privés sont à disposition.

Les commandes pour les *cartes de fête* à fr. 8.50 (Scala, banquet, promenade sur le lac et thé) sont à adresser à la *caissière*, Madame C. Winterberger, *Blümlisalpstrasse 14, Thoune*. La carte de fête peut être obtenue dès le 5 juin; versements y relatifs au *compte de chèques postaux III 4842*, Société d'utilité publique des femmes suisses, Section de Thoune.

Les membres qui se rendent le dimanche déjà à Thoune se rencontreront le soir au concert du Kursaal à 20 heures.

La Section de Thoune se réjouit cordialement de recevoir ses hôtes; le beau temps traditionnel pour la fête est déjà commandé !

Soyez les bienvenues dans notre vieille citadelle des Kybourg !



Idyllisches Plätzchen mit Blick auf Kirche und Schloß

Die Stadt Thun

Thun bildet den Eingang zum Berner Oberland, die Grenze zwischen Mittelland und Alpen.

Als Umrahmung des Thunersees präsentieren sich die weltberühmten Hochfirnen Eiger, Mönch, Jungfrau, das Blümlisalpmassiv, sowie der Gipfelgrat des Finsteraarhorns, davor erblickt man die ganze Voralpenkette, zu ihren Füßen das Aaretal, begrenzt vom Längenberg, vom Belpberg und von den Hängen des Grüsisberges.

Eine so vorteilhafte Lage am Ausfluß des Sees, am Nordende einer weiten, zum Teil mit Wäldern und Sümpfen durchzogenen Ebene, wurde schon zu frühesten Zeiten mit Menschen besiedelt. Den Beweis hierfür liefern die in neuerer Zeit anlässlich eines Neubaus an der Marktgasse zutage geförderten Gegenstände, Pfeilspitzen, Hirschknochen und handgeformten Tongefäße, die auf eine Pfahlbausiedlung aus der jüngern Steinzeit schließen lassen.

Die älteste Nennung des Ortes Thun ist folgende : Um 1130 wird Wernher von Thun genannt; 1133 folgt Wernherius de tuno; 1175 Burchardus Tunenses.

Die damalige Ringmauer ist heute noch, wenn auch stellenweise in Häuser eingebaut, sichtbar.

Unter der Herrschaft der Zähringer, 1191 bis 1218, änderte sich das Stadtbild von Thun, indem an die Stelle des festen Hauses der Herren von Thun das Schloß zu stehen kam, von welchem aus die neuerworbenen Gebiete besser beherrscht werden konnten.

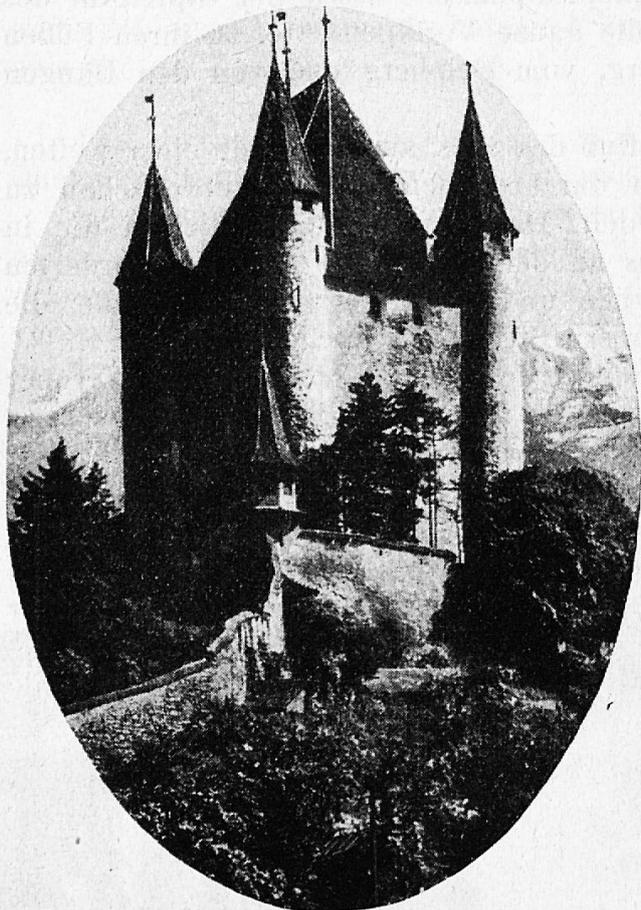
Das Erbe des 1218 verstorbenen Herzogs Berchtold von Zähringen wurde



Hauptgasse im alten Thun

dann von den Kyburgern angetreten, und nach etlichen Jahren gelangte Thun unter die Herrschaft von Bern.

Im Jahre 1256 bekam Thun den ersten Freiheitsbrief von Hartmann dem Jüngern und acht Jahre später von seiner Witwe Elisabeth von Châlons die Handfeste der Stadt Thun, mit weitgehenden Privilegien. Diese bildete die Grundlage zu Thuns freier Entwicklung.



Schloß Thun

Das Wahrzeichen der alten Kyburgerstadt

Die geographische Lage und die obenerwähnten Privilegien durch Zollfreiheit und Verkehrsbegünstigungen beeinflusst, machten Thun bald zum wichtigsten Marktplatz des Berner Oberlandes. Als günstiges Moment fällt natürlich auch das ausgedehnte Hinterland in Betracht, dessen Bewohner sich an den Markttagen mit den nötigen Vorräten versorgten. Ein weiterer Verkehrsweg erschloß sich über die Seen, wo zirka fünfzehn Böcke oder Lastschiffe, die durch Segel und Ruder fortbewegt wurden, den Warenverkehr ermöglichten.

Montag, Mittwoch und Samstag fuhren auch Last- und Personenschiffe aarabwärts nach Bern; ein gefährliches Unternehmen. Um das Jahr 1833 setzte der Fremdenverkehr in Thun ein, und mit diesem kam das erste Dampfschiff, die « Bellevue », auf den Thuner-

see. Als Kuriosum erwähne ich noch die Schiffsglocke, die statt der nachmaligen Schiffsglocke ihre schmetternden Weisen ertönen ließ. Diese steht heute im historischen Museum zu jedermanns Ohren- und Augenweide zur Verfügung.

So hat die Stadt Thun eine lange und interessante Geschichte aufzuweisen, deren Erwähnung ich nur streifen kann. Wenn die Forschung nach dem Leben und Treiben unserer Vorfahren auch nicht jedermanns Interesse fesselt, so trägt sie doch dazu bei, zu verhindern, durch Verständnislosigkeit alte Werte zu zerstören. Auch Thun weist noch Kunstwerke aus dem Mittelalter auf. Das Eckhaus beim Rathaus, als ältestes Denkmal, weist noch die altgotischen, schönen Fensterpfeiler von ehemals auf. Auch das Erkertürmchen im Roßgarten ist ein Juwel, das seinesgleichen sucht. Ein weiteres Wohnhaus mit gotischer Fassade und dreifach gekuppeltem Reihenfenster trägt die Jahrzahl 1614. Auch die Hauptgasse entbehrt nicht ihres Reizes. Zwar sind die Vorseherme und Plachen weniger breit geworden und verhindern den Einfall des Sonnenlichtes nicht mehr.

Auch die Dachtraufen, die früher ihren spritzenden Inhalt mitten auf die Straße entleerten, sind züchtig in Rohr gefaßt und der Hauswand entlang geführt worden. Das Ziegengemecker und das Grunzen der Schweine aus den Gassenställen hat aufgehört und ehrsam Verkaufsläden Platz gemacht. Aber die mit Geländer versehenen Terrassen sind heute noch mit grünen Pflanzen geschmückt, und dahinter zieht sich der Durchgang auf unsern historischen Rathausplatz.

All diese schönen Dinge zähle ich bloß auf, um unsere Gemeinnützigern gluschtig zu machen.

Möchte ein freudiges Erleben über unserm Zentralfest walten, daß all unsere lieben Frauen Kraft und Mut schöpfen, um ausgeruht und mit freundlichen Eindrücken bereichert in die Pflichten des Alltags zurückzukehren!

H. Trog.

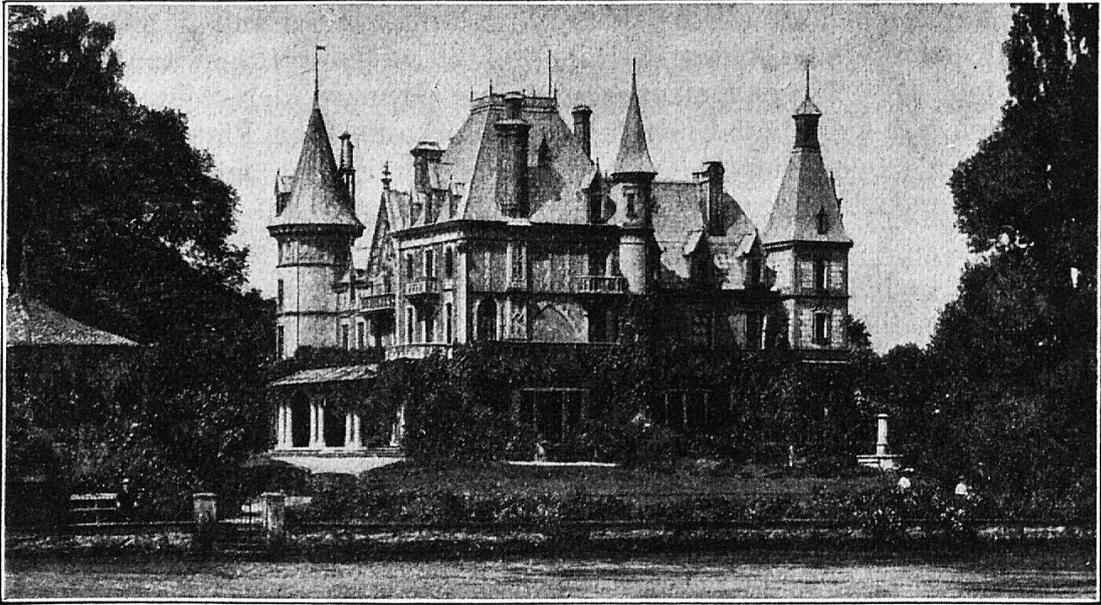
Die alkoholfreien Gaststätten am untern Thunersee

Ein Stück schönster Frauenarbeit im Dienst eines großen Gedankens und des Gesamtwohles der Bevölkerung stellt sich den Besucherinnen der diesjährigen Generalversammlung des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins dar in den drei gutgeführten und beliebten alkoholfreien Gaststätten Thun und seiner nähern Umgebung, die ihre Existenz der werktätigen Kraft der Frauen verdanken. Es sind dies die im Geschäftszentrum der Stadt Thun, im *Bälliz Nr. 54*, gelegene heimelige «*Thunerstube*», der in dem romantischen Schloß am See, der «*Schadau*» untergebrachte alkoholfreie Sommerbetrieb und das stattliche alkoholfreie Hotel und Restaurant «*Seehof*» im lieblichen Hilterfingen. — «*Thunerstube*» und «*Schadau*» sind Unternehmungen der beiden gemeinnützigen Frauenvereine Thun und Strättligen, die für beide Gaststätten eine gemeinsame Betriebskommission unterhalten.

Die freundliche «*Thunerstube*» ist geradezu ein Musterbeispiel eines alkoholfreien Betriebes mittlern Ausmasses. Das dort erhältliche gute, gepflegte Essen, die sonnigen und luftigen Logierzimmer finden bei Reisenden, aber auch bei der in Thun ansässigen Wohnbevölkerung, den jungen Angestellten und Schülern insbesondere, lebhaftesten Anklang.

Beinahe unmöglich ist es, die Schönheit zu schildern, die sich vor den Besuchern der «*Schadau*» auftut, die ein schöner Tag an den blauen See hinaufführt. Es war ein großes Zeichen des Zutrauens, das die Stadt Thun den gemeinnützigen Frauenvereinen gab, als sie ihnen die Bewirtschaftung dieser alkoholfreien Gaststätte übertrug, die sich in dem nunmehr der Stadt gehörenden Schloß und seinem einzig schönen Park befindet. Eine Rast, ein Imbiß auf der herrlichen Terrasse im Angesicht der hohen Majestäten des Berner Oberlandes, wird sicherlich einem jeden, der dieses schöne Flecklein Erde zum erstenmal betritt, zu einem unvergeßlichen Ereignis.

Und nun der «*Seehof*» in Hilterfingen! In kurzer Zeit hat es dieses stattliche Haus am See droben verstanden, sich eine treue und ausgedehnte Kundschaft zu schaffen, die zu Ruhe und Erholung immer wieder dahin zurückkehrt. Der «*Seehof*» ist das Eigentum einer zum größten Teil aus Frauen bestehenden Genossenschaft, deren Mitglieder in den verschiedensten Teilen



Schadau

unseres Landes zu finden sind. Behaglich, geräumig, von schlichter Solidität sprechend, so liegt der « Seehof » da, im Kranze seiner Blumen, seiner Gärten. An ihren Mauern plätschert der See. Durch des Hauses Fenster schweifen die Blicke hinauf zu den weißschimmernden Firnfeldern! So hat in einem schönen, gesegneten Lande werktätiger Frauensinn drei verschiedenartige Gaststätten schaffen dürfen, die verschiedenen Zwecken dienen, und in denen doch der gleiche Geist gesunder Mäßigkeit zu Hause ist. Möge in den Tagen, da so viele Frauen sich in Thun zusammenfinden, eine schöne Zahl von ihnen auch den Weg über die Schwelle der drei alkoholfreien Frauenbetriebe finden, auf die wir mit Recht stolz sein dürfen! G.

Schloß Schadau

war im Mittelalter eine der festen Burgen am *Wendelsee* (alter Name für den Thunersee). Gleich den Schlössern von Oberhofen und Spiez, Thun und Strättligen, war auch die Schadau ein ritterlicher Besitz. In ältesten Zeiten von den Freiherren von Strättligen bewohnt, gehörte die Burg Schadau im XV. und XVI. Jahrhundert zugleich mit Schloss Spiez dem edlen Geschlecht der Bubenberg. Nach ihnen war es Besitz der Familie von Erlach. An Stelle des alten Schlosses wurde in der Mitte des letzten Jahrhunderts für die Grafen de Rougemont das heutige Schloss in den Formen der englischen Tudorgotik und der französischen Frührenaissance erbaut. *Hans Jenny*, der *Verfasser des Schweizerischen Kunstführers* berichtet, daß Schloß Schadau geheimnisvolle Raumdispositionen besitze und eine schöne Wendeltreppe in reicher neugotischer Steinmetzarbeit.

Der märchenhafte Sitz gehört seit einigen Jahren mit seinen wundervollen Parkanlagen der Stadt Thun. H. Sch.-D.

Schweizerische Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich

Wiederum sind wir in der glücklichen Lage, einen Beitrag an unsern Bau melden zu dürfen. Spenderin der Fr. 300 war *die Sektion Bern*. Wir danken von Herzen !
Die Quästorin : Dr. A. Homberger.

Ein Jubiläum

In diesen Tagen feierte der Vorstand des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, Sektion Schaffhausen, die 25jährige Vereinsleitung seiner Präsidentin, *Frau Peyer-Frey*. Am 25. März waren es 33 Jahre her, daß die Mitglieder des Vereins zur 1. Generalversammlung zusammentraten. Nachdem zwei Präsidentinnen mit kurzer Amtsdauer ihr vorangegangen waren, hat Frau Peyer die Würde und Bürde der Vereinspräsidentin übernommen und seither in treuer Hingebung mit Takt und Geschick die vielen Obliegenheiten besorgt, welche die Leitung des Vereins von ihr forderten. Wir danken der lieben Jubilarin im Namen aller, denen sie im Laufe dieser vielen Jahre durch ihre Tätigkeit gedient hat und wünschen ihr im Kreis ihrer Mitarbeiterinnen noch schöne Jahre segensreicher Wirksamkeit. Wir hoffen auch, daß im gemeinnützigen Frauenverein sich immer wieder solche Frauen finden lassen werden, die bereit sind, ihre Opfer an Zeit und Kraft zu bringen zum Nutzen hilfsbedürftiger Mitmenschen.

Und ein Rückblick

Es mag bei dieser Gelegenheit angebracht sein, einmal einen kurzen Rückblick zu werfen auf die allerersten Anfänge, aus denen der Schaffhauser gemeinnützige Frauenverein erstanden ist. Es leben noch einige der ehrwürdigen Männer und Frauen unter uns, die vor 34 Jahren dem Frauenverein zum Werden und zur ersten Wirksamkeit verholfen haben. Andere haben das Zeitliche gesegnet; aber ihre Werke folgen ihnen nach. Aus der Mutterpflanze sind seither neue Pflänzlinge hervorgegangen und selbständig geworden. Was in kleinen Kreise privater Gemeinnützigkeit den Anfang genommen hat, verzweigte sich, und manches davon gehört heute der öffentlichen Fürsorge an. In den Pflichtenkreis des gemeinnützigen Frauenvereins ist in den letzten Jahren eine gewisse Stabilität eingetreten. Es wird ja auch keine laute und breitspurige Tätigkeit erstrebt; aber in stiller und steter Umsicht soll und will der Verein bereit sein, Sorgen zu lindern, unhaltbare Verhältnisse in bessere umzuwandeln und stets neue Kräfte für das Gute einzusetzen. H. J.

AUS DEN SEKTIONEN

Schaffhausen. *Aus dem Tätigkeitsbericht über das Jahr 1936.* Der Vorstand versammelte sich im Laufe des Jahres zu sieben Sitzungen. Leider haben wir den Tod von *Frau Dr. Waldmann*, eine der Gründerinnen des Frauenverbandes Schaffhausen — der jetzigen Sektion des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins — zu beklagen. Sie ist unserm Vorstand bis zu ihrem Lebensende treu geblieben. Ihre Persönlichkeit und ihr gesegnetes Wirken werden bei uns unvergessen bleiben.

Wir prüften die Wünschbarkeit der Durchführung von *Kochkursen* für arbeitslose Frauen, kamen aber zu einem negativen Resultat. — Auch der

Versuch eines Kochkurses für arbeitslose Männer konnte aus verschiedenen Gründen nicht verwirklicht werden.

Der *Spielwarenkurs* wurde dieses Jahr von Fräulein Seiffert im gewohnten Rahmen durchgeführt. Die 21 Teilnehmer erstellten mit einfachsten Mitteln hübsches Spielzeug und einfache Geräte für den Haushalt. — Die Schlußausstellung zeigte, mit wieviel Geschick und Freude gearbeitet worden war. — Fräulein Seiffert sei auch hier herzlich gedankt für die uns geleisteten Dienste.

Unsere *Brockenstube* bekommt die außerordentlichen Verhältnisse, in denen wir leben, zu spüren, da vieles in die Winterhilfsammlung für Arbeitslose geht, was sonst unserer Brockenstube zugut gekommen wäre. Immerhin können wir immer unsere Säuglingsausstattungen bestreiten oder sonst anderweitiges unterstützen.

Die *Winterhilfsammlung* für Arbeitslose ist im Berichtsjahr in 21 Kantonen der Schweiz durchgeführt worden. Unser Verein wurde vom Aktionskomitee des Kantons Schaffhausen um seine Mitarbeit gebeten. Der Vorstand übernahm die Aufgabe und konnte sie, dank der treuen Mithilfe einiger Vereinsmitglieder, zum dritten Male programmgemäß erledigen. Sie erforderte 690 Arbeitsstunden, in die sich zwanzig unserer Mitglieder teilten. Der Beitrag unseres Vereins an diese Aktion bestand außer unserer Arbeitsleistung in einer Spende an Wäschestücken im Betrag von zirka Fr. 100.

Die von uns gemietete *Waschküche* an der Rosengasse wurde von 33 Familien benützt während 170 ganzen und 18 halben Tagen. Dank der umsichtigen Verwaltung durch Herrn Schweri wickelt sich der Betrieb ohne nennenswerte Reibungen ab.

Wir haben an vierzehn Frauen *Heimarbeit* gegeben und dafür Fr. 225 an Löhnen ausbezahlt; für das Material legten wir Fr. 375.60 aus. Der Verkauf der Heimarbeiten ergab eine Einnahme von Fr. 384.80. Wegen der Absatzschwierigkeiten müssen wir es uns versagen, dieses Gebiet weiter auszudehnen.

Infolge einer Anregung des Arbeitsamtes erkundigten wir uns über den Betrieb der *Flickstube* der Frauenzentrale in Zürich, um ältern arbeitslosen Frauen mit Flickarbeit Verdienst zu geben. Die Lösung der Frage erwies sich als sehr schwierig und konnte noch nicht in Angriff genommen werden.

Der *Ferienversorgung* für kränkliche Kinder konnten wir, wie gewohnt, außer dem Jahresbeitrag noch eine Anzahl Wäschestücke zukommen lassen. Aus unserm Fonds *Mütterhilfe* wurden sieben Frauen mit Fr. 130 unterstützt; der Fonds weist einen Bestand von Fr. 400 auf. Mit unsern *Säuglingsausstattungen* haben wir 21 bedürftigen Wöchnerinnen eine sehr geschätzte Hilfe leisten dürfen.

Dem Aufruf der Zentralpräsidentin des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, Frau Schmidt-Stamm, zur Hilfeleistung an die *Bergbevölkerung* folgend, sandten wir für den Berner Jura zwanzig Leintücher. Dem Schaffhauser Komitee für *Emigrantenkinderhilfe* konnten wir einen Beitrag von Fr. 50 leisten.

Der Frauenzentrale Schaffhausen überwiesen wir einen Beitrag von Fr. 30 an die Kosten des *Kantonalen Frauentages*.

Die *Diplomierung treuer Hausangestellter* fand am 23. Januar im großen Kronenhallesaal statt. Es waren 38 Anmeldungen eingegangen. Für das Unterhaltungsprogramm stellten sich Mitglieder des Frauenchors und Frau Vogler-Neher mit einer Kindergruppe freundlich zur Verfügung.

Das Aktionskomitee für die *Eidgenössische Wehranleihe* gelangte an uns mit der Bitte, in unsern Frauenkreisen aufklärend und werbend für ein gutes Gelingen der Wehranleihe mitbesorgt zu sein. Aus unserm Vorstand übernahmen es Frau Direktor Habicht und Frau Peyer, mit einem Aufruf in diesem Sinn an unsere Frauen zu gelangen. Unser Verein beteiligte sich an der Zeichnung mit einem Betrag von Fr. 1000.

Unsere *Jahresversammlung* fand am 30. März statt und war sehr gut besucht. Der Jahresbericht des Vorstandes und der Rechnungsbericht der Kassierin gaben den erschienenen Vereinsmitgliedern Aufschluß über die geleistete Arbeit. Nach erfolgter Wiederwahl des Vorstandes hielt Fräulein *Ida Wahl*, Haushaltslehrerin, ein Referat über «Die hauswirtschaftliche Ausbildung unserer Schulentlassenen». Die Ausführungen der erfahrenen Lehrerin zeigten, daß auf diesem Gebiet noch viele Fragen der Lösung durch uns Frauen harren.

Zur *Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins*, die am 30. Juni in Davos stattfand, wurden von unserm Verein Fräulein *Fröhlich* und Frau *Rohr* abgeordnet.

Wir schließen unsern Tätigkeitsbericht mit dem Ausdruck unseres herzlichen Dankes an die Behörden und alle Gönner und Gönnerinnen unseres Vereins, die unsere Bestrebungen unterstützten und mit dem Wunsche, es möge uns ihr Interesse auch in Zukunft erhalten bleiben.

Schaffhausen, im März 1937.

Der Vorstand.

St. Gallen. Kochschule 1936. Um dem Mangel an Schweizerköchinnen einigermaßen zu begegnen und verschiedenen Ansprüchen gerecht zu werden, führen wir zur *Köchinnenausbildung Berufskurse* und *Fortbildungskurse* durch. Die Berufskurse, an die Haushaltungsschule angeschlossen und im Internat durchgeführt, beanspruchen ein gewisses Opfer an Zeit und Geld von den Schülerinnen, führen aber sicher zum Ziel und befriedigen vollkommen. Im ersten Semester erhalten die Schülerinnen grundlegende Kochkenntnisse, theoretisch und praktisch, und können im zweiten Semester diese Kenntnisse in einer größern Küche befestigen und vertiefen und zudem noch einen Spezialkochkurs mitmachen. Wir sind allerdings für diesen Kurs auf das Entgegenkommen von größern Haushaltungen angewiesen, welche unsere Praktikantinnen aufnehmen und anleiten. Andernteils aber erwächst diesen Haushaltungen der Vorteil, eine immerhin schon gut vorbereitete jüngere Mitarbeiterin ohne Gehalt zu haben und im Bedarfsfall dann doch das eine oder andere Mädchen, welches sich für den Küchenbetrieb eignen würde, zu kennen.

Der *Fortbildungskurs im Kochen* wurde der Kochschule angegliedert, da er nur externe Schülerinnen umfaßt. Er verlangt ein kleineres Kursgeld und bedeutend weniger Zeit. Wir bemühen uns, diesen Kurs immer besser auszugestalten; er ist schwerer durchführbar, angesichts der so verschiedenen Vorbildung der Teilnehmerinnen und stellt an die erfolgreiche Durchführung hohe Anforderungen. Bekanntlich werden in den Haushaltungen, welche Köchinnen anstellen, auch die verschiedenartigsten Ansprüche gemacht, so daß wir uns bis jetzt eigentlich darauf beschränken mußten, die Grundlagen zu einer sorgfältigen Küche zu legen. Immer noch ist auch dieser Kurs unter den Hausfrauen zu wenig bekannt; es wäre verdankenswert, wenn sie noch viel mehr strebsame Hausangestellte ermutigen wollten, sich durch Fortbildung eine Aufstiegsmöglichkeit zu schaffen. Zur Durchführung des diesjährigen Kurses wurde uns aus der Augustfeiersammlung ein Beitrag von Fr. 100 zugesprochen. E. S.

Jahresbericht des Frauenvereins Spiez. Unsere Berichterstattung erstreckt sich dieses Jahr nur über neun Monate, da der Jahresbericht auf Beschluß der Jahresversammlung jeweilen auf Neujahr abgeschlossen werden soll. Unsere Mittel sind durch zeitweiligen Schluß der Auszahlungen unserer Bank beschränkt und wurden speziell für fürsorgerische Zwecke verwendet. Wir werden später wieder Vorträge organisieren; die Zeit gebietet uns, der Not so gut zu steuern, als es in unserer Kraft steht.

Der Kindergarten hatte mit 41 Kindern normalen Betrieb, wenig gestört durch Krankheit. — Der Armenabend bescherte auf Weihnachten 89 Familien; wir bezahlten an Arbeitslöhnen für die Anfertigung der zu schenkenden Kleidungsstücke und Wäsche Fr. 504.05. Die Bescherung bedeutet so für die Familien der Heimarbeiterinnen doppelte Freude: einerseits einen bescheidenen Verdienst, anderseits ein Geschenk. — Der Ameisenverein half in 17 Familien mit Säuglings-, Kinder- und Bettwäsche aus. In 4 Familien wurde während einem Monat die Milch bezahlt, in andern Fällen Biomalz, Ovomaltine und Kinder-nahrung abgegeben. Verschiedentlich konnten Beiträge an die Wochenpflege gespendet werden. Unser Stubenwagen tat seinen Dienst in einer Familie während sieben Monaten; er wurde in tadellosem Zustand zurückgegeben und wartet auf einen neuen Erdenbürger. — Die Hausmütterhilfe konnte einer erholungsbedürftigen Hausfrau zu den verdienten Ferien verhelfen. — Die Brockenstube erzielte Einnahmen im Betrage von Fr. 297.65. Diese Kasse hilft uns die Mütter-abende, einen Teil der Suppenabgaben und die Weihnachtspäcklein für unsere Gemeindegossen in Utzigen finanzieren. Wir sind froh darüber, auch für die uns gelieferten Waren, denn an der Kundschaft fehlt es uns nie. — Die Mütter-beratungsstelle ist noch immer unser Sorgenkind; in 41 Beratungen wurden 16 Kinder betreut. Ist es der Geburtenrückgang, ist es Scheu der Mütter? Wir wissen es nicht, hoffen aber bestimmt, daß unser Sorgenkind doch noch einmal erstarke. — Es fanden in diesem Zeitraum zwei Mütterabende statt. Im März sprach Frau Pfr. Schmuziger zu einer zahlreichen Frauenschar, und im Advent fand Fr. E. Müllers feierliche Weihnachtbetrachtung und die gemütliche Weihnachtsgeschichte eine dankbar-stille Zuhörerschaft. — Wir durften auch wieder drei treue Dienstboten diplomieren. — An der Hauptversammlung am 24. Oktober wurde eine Fürsorgekommission gewählt, die sich zur Aufgabe die Abgabe von Suppe an bedürftige Familien und die Vermittlung von Mittagessen an unbemittelte Wöchnerinnen und alleinstehende Kranke machte. Diese Suppenabgabe an drei Tagen in der Woche begann Anfang Dezember und wurde bis Ostern durchgeführt. Es wurden von 24 Familien mit rund 100 Personen zirka 70 Liter Suppe geholt; diese konnte mit der Schulsuppe zusammen gekocht werden. Die Mitglieder der Kommission und andere Frauen stellten sich zum Rüsten von Gemüse und Kartoffeln zur Verfügung, während zwei Lehrerinnen in der Mittagspause das Schöpfen übernahmen. Wir möchten durch diese Maßnahme verhindern, daß sich der Ernährungszustand der Bevölkerung nicht noch verschlechtere. — Im Dezember konnten erstmals an eine alleinstehende Kranke Mittagessen vermittelt werden. Diese Gelegenheit wird sicher — wenn einmal bekannt — gern benützt werden. Sie ist für den Geber kein großes Opfer, für den Empfänger ein Segen. — Ein Kochkurs für einfache Küche für Frauen des Arbeiterstandes und solche Arbeitsloser wurde an zwölf Abenden durchgeführt. Nur Einfachstes wurde gelehrt, Verwendung der Eigenproduktion, unter besonderer Berücksichtigung des Preises der verwendeten Lebensmittel und deren

Nährwert. — Ein Flickkurs in Einigen, an der Peripherie unserer Gemeinde, fand 14 dankbare Teilnehmerinnen und zeigte schönen Erfolg. Beide Kurse konnten auf das Budget der obligatorischen Fortbildungsschule aufgenommen werden, so daß sie unser Budget nicht so stark belasten.

Am 17. Mai fand ein kirchlicher Frauentag statt. Fr. Scheuner aus Bern und Fr. Gerhard aus Basel sprachen von verschiedenen Gesichtspunkten aus über die Friedensfrage. — Fr. Hedi Müller, Gärtnerin in der Chartreuse, machte uns am 24. März durch Wort und Lichtbild neuen Mut zum Gartnen. Frau Vischer-Alioth aus Basel hielt uns am 13. Oktober einen Vortrag über das Thema: Die Frauenbewegung im Dienste der Familie. — Der traditionelle Ausflug wurde der Krise entsprechend per Bahn unternommen und man hörte allgemeines Lob über die Schönheit des Simmentals und des Weißenburgbergglis. — Wir sammelten im verflossenen Jahre für die Arbeitslosen die schöne Summe von Fr. 1316.15, wozu der Gemeinderat noch Fr. 600 spendete. Das Geld durfte zum großen Teil in der Gemeinde verwendet werden, so daß an 70 Familien ein Zuschuß auf Weihnachten gegeben werden konnte. Wir hatten auch guten Erfolg mit dem Schokoladetag der Freundinnen junger Mädchen; wir zeichneten für die Wehranleihe Fr. 200. — Wir freuen uns über einen kleinen Mitgliederzuwachs. — Leider wurde unserm Gesuch um einen Sitz in der Armenkommission nicht entsprochen.

Fragen wir uns nach dem Gehörten nach der Daseinsberechtigung unseres Vereins, so dürfen wir dieselbe getrost bejahen. Wenn auch unser Wirken aus lauter Kleinarbeit besteht und wir keine weittönende Wirksamkeit entfalten, so würde unsere Arbeit doch vermißt, wenn unser Verein plötzlich versagen würde. Die tägliche Kleinarbeit und treue Pflichterfüllung der Hausfrau und Mutter wird meist erst gewertet, wenn sie aus irgendeinem Grunde versagt. In dieser schwierigen Zeit hat unser Verein doppelt die Pflicht, zu seinen Werken zu stehen, nicht zu versagen, und bittet seine Mitglieder, zusammenzustehen im Glauben an unsere Pflicht den Mitmenschen gegenüber. *H. Mützenberg.*

Langnau. Unsere Hauptversammlung vom 3. März begegnete wieder überaus großem Interesse. Frau Joost-Lauterburg, Präsidentin, berichtete in heiligem Berndeutsch über die Tätigkeit des verflossenen Jahres und leitete mit Geschick die Verhandlungen. Die Jugentagsammlung ergab Fr. 1137, der 1. Augustkarten- und Plakettenverkauf Fr. 1587.80, die Sammlung für das Bahnhofwerk der Freundinnen junger Mädchen Fr. 130 und diejenige für die Blindenanstalten Faulensee und Bern Fr. 600. Diese Sammlungen möchten wir immer wieder herzlich empfehlen.

Die Generalversammlung in Davos war von zwei Vorstandsmitgliedern besucht. Eine solche Versammlung ist immer äußerst interessant und anregend, und man möchte wünschen, daß alle Mitglieder einmal einer solchen beiwohnen und das kraft- und freudespendende Zusammengehörigkeitsgefühl miterleben könnten.

Sowohl der geplante Ausflug nach Olten, zur Besichtigung der Seifenfabrik Sunlight, sowie der nach Zürich, zur Besichtigung der Neubauten der Pflegerinnenschule, fielen ins Wasser. Die gediegene Ausstellung der bernischen Künstlerinnen in Verbindung mit zwei sehr sinnvollen Vortragsabenden brachten uns eine Kollekte von Fr. 128 ein. An der gutbesuchten Herbstversammlung sprach Fräulein Eckenstein aus Basel über die Freundinnenarbeit an jungen

Mädchen in der Fremde. Die Naturalgabensammlung für die Winterhilfe, uns übertragen vom hiesigen Gemeinderat, konnten wir in anderthalb Tagen erledigen. Ungefähr die Hälfte der eingegangenen Gaben wurden für die Armenbehörde Langnau zurückbehalten, und 12 Colis mit Kleidern, Wäsche und Schuhen konnten Biel (für den Jura) zugestellt werden. Auf Weihnachten bedachten wir unsere arbeitslosen Gemeindearbeiter mit Rauchwürstli.

Auf Neujahr konnte an fünf treue Hausangestellte das Diplom des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins für eine fünfjährige Dienstzeit überreicht werden. Unser Verein zählt heute 369 Mitglieder. Durch den Tod haben wir vier langjährige, treue Mitglieder verloren. Es sind dies Frau Amelie Probst-Lehmann, Frau Joost-Marti, Fräulein Mina Zürcher und Frau Rüttimann. Zu Ehren dieser Verstorbenen erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Der Kassabericht weist einen ziemlichen Ausgabenüberschuß auf. Geschenke verdanken wir der Ersparniskasse, der Bank in Langnau und der Kantonalbank, im Totalbetrag von Fr. 850. — Die zur Wiederwahl kommenden Vorstandsmitglieder wurden für zwei weitere Jahre bestätigt.

Die Jugendfürsorge mit ihrem Sorgenkind, dem Ferienheim in Sigriswil, beschäftigte sich eingehend mit baulichen Fragen, ja sogar mit dem Verkauf des Hauses, und ließ schlußendlich nur die notwendigsten Reparaturen vornehmen. Der Kurerfolg der 16 Frauen mit einigen Kleinkindern im Frühjahr und der darauf folgenden Kolonien mit total 171 Kindern war ein erfreulicher. Die Betriebsrechnung schloß bei Fr. 9731.53 Ausgaben mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 354.68 ab. Die Geschenke, darunter ein namhafter Betrag zum Andenken an eine liebe Verstorbene, flossen in den Baufonds.

Der Kindergarten hatte je nach Jahreszeit 56 bis 80 Kinder durch die beiden Tanten zu betreuen. Der Armenabend Dorf konnte bei sehr gutem Besuch und dank dem Mehrzuschuß aus der Vereinskasse elf Familien mehr als im Vorjahr, das heißt 109 Familien, mit Naturalgaben im Betrag von Fr. 680.50 beschenken und damit viel Freude bereiten.

Ein außerordentlich freudiges Ereignis steht diesem Verein bevor: Die Feier der 50jährigen Vereinszugehörigkeit von Frau Anna Blaser-Wälti. Der Armenabend Bärau verausgabte bei fortwährend gutem Besuch Fr. 385 und konnte 60 Familien mit Kleidern, Bettwäsche und Finken erfreuen. Der Leseabend beschenkte nach bei der Lehrerschaft eingeholten Listen beim Weihnachtsbaum in der Kirche 228 Kinder mit Kleidungsstücken. Auf Ostern werden an 54 Konfirmanden Wäschepakete verabfolgt. Die Brockenstube konnte leider nur fünf Verkaufstage abhalten.

Die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule führte neben den üblichen gut-besuchten Koch-, Näh- und Flickkursen in Langnau und Bärau je einen Kurs für Kinderpflege durch. Die kirchliche Wöchnerinnen- und Säuglingsfürsorge beschenkte 48 Wöchnerinnen mit Wäsche und Spezereien im Betrag von Fr. 637. Ausgeliehen wurde an 49 Frauen. Seit Neujahr amtet probeweise Fräulein Strübin als Säuglingsfürsorgerin. Die Berufsberatungsstelle für Mädchen wurde sehr rege benützt, auch von auswärts. Groß ist vor allem die Nachfrage nach Hausdienstlehrstellen, der eigentlichen Grundlage zu allen sozialen und hauswirtschaftlichen Berufen. Leider mangelt es immer noch an geeigneten Haushaltlehrmeisterinnen. Die Berufsberatung vermittelt auch gewerbliche und kaufmännische Lehrstellen. Unbemittelten kann mit Stipendien nachgeholfen werden.

Den Tuberkulose-Wäschefonds möchte die Fürsorgerin nicht mehr missen. Für Kranke ist diese Gratiswäscheabgabe oftmals eine Wohltat. Die Ausgaben für Kleider und hauptsächlich Nachthemden betragen Fr. 137.45.

Der Jugendfürsorge und dem Kindergarten wurden je Fr. 400, dem Armenabend Dorf Fr. 250, dem Armenabend Bärau Fr. 200 und dem Leseabend Fr. 100 aus der Vereinskasse zugesprochen. Aus dem Brockenstuben-Reingewinn erhalten der Kindergarten Fr. 100, die Jugendfürsorge Fr. 150 und der Tuberkulose-Wäschefonds Fr. 100. Es folgten noch die Mitgliederwerbung für das Schweizer Rote Kreuz, verschiedene Kurs- und Vortragsempfehlungen, ferner der Verkauf von Handarbeiten Tuberkulöser unseres Amtes und schließlich der warme Dank der Präsidentin an alle Gönner und Institutionen, an alle und jedes, das mithalf, mitten in unruhigen Zeiten, wenn nicht neue Taten, so doch das Alte möglichst gut durch alle Wirrnisse zu bringen. L. F.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei **frohen Familienfesten** auch ihrer freundlich zu gedenken. Postcheck IX 335 St. Gallen.

Ferienwohnungen im Gebirge ◆

Das neueste, von der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft herausgegebene Verzeichnis mit zirka 800 Adressen bedürftiger Vermieter in Berg-gegenden über 800 m in 16 Kantonen ist erschienen und kann unentgeltlich bezogen werden (bei Zustellung durch die Post ist das Porto zu ersetzen), für die Stadt Zürich beim *Zentralsekretariat der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft*, Zürich 2, Gotthardstraße 21, für die übrige Schweiz beim Besorger der Geschäftsstelle, Herrn *Künzler-Kälin* in *Amsteg* (Uri), Tel. 503, an den man sich in jedem Falle zuerst um Auskunft über eine Ferienwohnung zu wenden hat. — *Frühere Verzeichnisse sind ungültig.*

Blumenfeste im Monat Mai ◆

Locarno ladet zu seinem Kamelienfest ein,

das vom 27. bis 30. Mai als Volksfest des Tessins durchgeführt wird und mit der gleichzeitigen Gründung des Tessiner Trachtenvereins eine umfassende tessinische Trachtenschau verbindet. Das gesamte heimische Kunsthandwerk kommt in Verbindung mit dem Kamelienfest zu Schau und Verkauf.

Blühende Narzissenfelder am Genfersee.

Ueberall an den sonnigen Hängen ob Vevey und Montreux, in Glion, Caux, Les Avants und weit herum blühen in der zweiten Hälfte des Monats Mai die schneeweißen Narzissensterne millionenfach. Zu Fuß und per Rad, per Bahn und Wagen eilen die Freunde dieser herrlich duftenden Frühlingsblumen dorthin, um sich in der Zeit vom 15. bis 30. Mai, die nicht vergebens « *Les grandes journées de cueillette des narcisses* » heißen, von dieser Märchenpracht einen großen Strauß zu holen.

Bei den Antipoden

Fanny Stamm, Dr. phil., Basel

«Land, die Küste von Neuseeland!» tönte der befreiende Ruf. — Alles stürzte an Deck, um nach vierunddreißigtägiger Fahrt endlich die ersten Umriss der ersehnten Inseln zu erblicken! Und wirklich, in blauer Ferne zeigten sich Berge von mäßiger Höhe, von Nebelschleiern umwogt. «Tout comme chez nous», und plötzlich überkommt mich ein Heimatgefühl, das während des ganzen Aufenthalts in Neuseeland mich nicht mehr verließ. Diese, im fernen Weltmeer liegende Insel ruft, als unser Gegenpol, ein besonderes Interesse hervor und weckte schon in der Geographiestunde den Wunsch in mir, dieses Land dereinst zu sehen. Dabei spielte auch die Erklärung der Datumsgrenze, in allernächster Nähe Neuseelands, und die mir nie vollends klar wurde, keine kleine Rolle. «Nach Westen fahrend, wird dort ein Tag übersprungen, gehen die Schiffe jedoch in östlicher Richtung, so wird ein Tag eingeschoben», hieß es, und wirklich, kurz vor der Einfahrt in den Hafen Wellingtons schiefen wir von einem Montagabend in den Mittwochmorgen hinüber. — Es war dunkel, in Strömen fiel der Regen, als endlich die Maschinen still standen und die Passagiere nach Erfüllung längerer Formalitäten an Land gehen durften. Noch ein letzter Blick auf die tapfere Rangitane, die uns durch Ozeane, bei Stürmen und reichlich schlechtem Wetter, sicher geleitet hatte. Ein heftiger Wind riß mir auch schon den Hut auf Nimmerwiedersehen vom Kopfe, wie denn auch Wellington, dem Rufe, die windigste Stadt der Welt zu sein, während meines Aufenthaltes alle Ehre machte. Oftmals mußte nicht nur der Hut, sondern auch das Kleid gehalten werden, was mit nur zwei Händen und beladen mit Tasche und Schirm und dem dort obligatorischen Blumenstrauß zu problematischen Situationen führte. Stets sprang jedoch eine mitleidige Seele hinzu und griff helfend und tätig ein.

Die Stadt Wellington ist an verschiedene Hügel gelehnt, nur an der Nordseite der Bucht ist flaches Land vorhanden; in der Stadt selbst wurde jeder Fuß ebener Erde dem Meer abgerungen. Außer der Hauptstraße, dem Lambton Quai, an der die Geschäftshäuser, Hotels und die Riesengebäude der Schifffahrtsgesellschaften stehen, sind die Straßen so steil und mit so gefährlichen Kurven versehen, daß sie sich getrost mit unsern Alpenpässen messen dürfen. So liegen denn auch die Wohnhäuser und Villen am Bergeshang und kleben wie Schwalbennester am Fels. Wundervoll ist der Ausblick von den Terrassen dieser Häuser. Tief unten liegen die verschiedenen Buchten, die von spitzen Landzungen voneinander getrennt sind. Tiefblau ist das Wasser, leicht gekräuselt, oft auch bewegt; dann spritzen die weißen Schaumkronen über die Felszacken am Ufer empor. Immer aber ist das Bild des Hafens von Wellington reizvoll, besonders auch bei Nacht, wenn die farbigen Lichter der Stadt mit den Sternen des dunkeln Himmels wetteifern. Ueberflutet der Mond die Gegend mit seinem silbernen Licht, so erblickt man in der Ferne die Berge und das graue Band der Cookstraße, welche die Nord- und Südinsel voneinander trennt. Hier an der Cookstraße sollen sich die ersten Weißen angesiedelt haben, wilde, unbezähmbare Gesellen, von denen man nicht weiß, wo sie herkamen.

Neuseeland besitzt eine sehr junge Kultur, die derjenigen der ersten Einwohner der Insel, der Maoris, ein jähes Ende bereitete. Weder Schrift noch Urkunden berichten von der ersten Besiedelung Neuseelands, nur in Gesängen

und Liedern lebt die Vergangenheit der Maoris fort. Zwischen 650 und 1300 n. Chr. mögen die ersten kühnen Seefahrer in riesigen Kanus gelandet sein. Man nimmt an, daß sie von westlichen, übervölkerten Inseln herkamen und sich des unbewohnten Landes bemächtigten. Sie brachten ihre nahrungspendenden Gewächse mit, da bekannt war, daß es auf den neuentdeckten Inseln an Früchten und Säugetieren gebrach. Denn bis zur Besiedlung der Europäer gab es nur Vögel, riesige Exemplare einer längst untergegangenen Welt, die jedoch bald ausgerottet wurden, so daß die Maoris, so hießen die neuen Einwohner, zum Kannibalismus griffen, dem erst in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ein Ende gesetzt wurde. In der langen Zeit ihres ungestörten Lebens auf Neuseeland adaptierten sie sich an das kältere Klima, entwickelten alle Bedürfnisse des Kriegs, Friedens, der Weberei und Holzbearbeitung zu einer hohen Stufe. Oft geradezu meisterhaft sind Dachgesimse, Türen, Pfosten, Hauswände, mit verschlungenen Arabesken oder verzogenen Menschengesichtern, vielfach mit ausgestreckter Zunge, geschmückt. Und zwar wurde das oft eisenharte Holz nur mit primitiven Steinwerkzeugen bearbeitet. Ganz besondere Sorgfalt verwendeten die Maoris auf ihre Schiffe. Staunend betrachtet man in den Museen von Wellington und Auckland die Meisterwerke von Kanus.

Der erste Europäer, der Neuseeland besuchte, war der Holländer Tasman, 1642, auf der Suche nach neuen Seewegen. Er war sich nicht klar, ob er eine oder zwei Inseln oder eine Halbinsel des vermuteten großen Kontinents gefunden hatte. Cooks Besuch 1769 zeitigte mehr. Er umfuhr die Inseln, fertigte genaue, heute noch brauchbare Umrißkarten an, verhandelte mit den Eingeborenen, studierte die Produkte des Landes und ergriff formell für König Georg III. Besitz von den Inseln. Er fand die Eingeborenen feindlich, außerordentlich kriegerisch und dem Kannibalismus ergeben. Cook setzte Ziegen, Schweine, Schafe und Hühner aus. Merkwürdigerweise gediehen die Schafe zuerst nicht, die Schweine hingegen vermehrten sich rasch. Wegen des feindlichen Verhaltens der Maoris wagte Cook nicht Weiße zurückzulassen. Erst 1792 siedelten sich die ersten Europäer dauernd an. Zuerst waren es die überreichen Bestände an Holz, die zum Handel dienten. Das ganze Land war mit dichten Urwäldern, die Regenwälder genannt werden, überwachsen. Die Farne gedeihen in dem feuchten Klima besonders gut und entwickeln sich zu gewaltigen Bäumen. Die Krone aber jener Wälder war und bleibt die Kaurifichte, kurz Kauri genannt. Stolz, schlank, oft von riesenhaftem Umfang, strebt sie zum Himmel und gedeiht nur an Orten mit Tonerde und Seeluft. Neben dem kostbaren Holze liefert diese Tanne noch Harz, das von den Aesten tropft, aber auch den Wurzeln entrinnt und aus dem die feinsten Lacke hergestellt werden. Natürlich wurde Raubbau getrieben; heute hat die Regierung alle Mühe, die gefährdete Tanne zu schützen und vor dem Aussterben zu bewahren. Früh begann der Walfischfang und war Anlaß zur Gründung verschiedener Stationen. Die ersten Weißen, die sich auf den Inseln ansiedelten, gehörten meistens der untersten Menschenklasse an. Mit Alkohol und andern Lastern verdarben sie die bisher kraftstrotzenden Maoris. Als später Gewehre und Munition Tauschgegenstände wurden, auf die sich die kriegsliebenden Maoris mit Gier stürzten, war es um sie geschehen. Von nun an fochten sie ihre ewigen Sippenkämpfe mit Pulver aus und vernichteten sich gegenseitig. Nicht einmal die um 1800 eindringende christliche Lehre vermochte sie von Krieg und Beutezügen abzu-

halten, und schließlich wandten sie sich auch gegen die weißen Siedler und Missionare.

Am 22. Januar 1840 landeten die ersten von England gesandten Auswanderer, die systematisch die Orte Wellington, Wanganui usw. auf der Nordinsel gründeten, im Süden das liebevolle Nelson, das streng puritanische Canterbury und Otago. Aber ungeschickte und unfähige Politik im Aneignen des Bodenbesitzes führte zu andauernden und blutigen Kämpfen mit den Maoris, die erst um 1860 endigten. Heute sind die Maoris, obwohl ungeheuer dezimiert, es hat noch deren 63,000, am Aufbau und Gedeihen des Landes beteiligt. Sie haben Sitz und Stimme im Parlament, lehren an Schulen und Hochschulen, wie sie denn ein besonderes Talent für Sprachen besitzen. Sie amten als Geistliche, Juristen und fühlen sich als gute Engländer. In ihrer Seele jedoch leben die Heldentaten ihrer Väter fort; man hat mit keinem Maori zu tun, ohne daß man nicht über ihre Vergangenheit, ihre Sagen unterrichtet würde.

Mitten im Geysirgebiet, in der Nähe von Rotorua, befinden sich noch zwei richtige Maoridörfer, oder Pahs, wie sie genannt werden. Dichte, weiße Schwefeldämpfe, die den unzähligen Erdspalten entströmen, empfangen den Besucher. Man hustet und niest, gewöhnt sich schließlich an den Geruch, wundert sich aber, daß Menschen in dieser unheimlichen Gegend wohnen können. Hier entspringt eine heiße Quelle der Erde, einen Teich bildend, in dem die Kinder, auch die Kleinsten, fröhlich baden. Dort nebenan ist ein Tümpel mit klarem, kaltem Wasser, daneben ein rundes Loch, in dem es siedet und sprudelt. So wird denn auch hier gekocht: mit Deckeln versehene Töpfe stehen auf einem Rost, der über dem brodelnden Wasser angebracht ist. An einem besonders klaren, heißen Quell wird Tee gekocht. Man steht staunend vor dem Naturwunder, zieht bald einen, bald den andern Fuß in die Höhe; die Hitze des Bodens macht sich unangenehm fühlbar. Plötzlich schrickt man zusammen: ein scheinbar harmloses Wässerchen, das bisher leise gurgelte, fährt als mächtiger Geysir in die Höhe, Sonnenstrahlen glänzen und bilden alle Regenbogenfarben. Bald sinkt es in sich zusammen. Ruhig und gelassen waschen Maorifrauen an einem kleinen Teiche. Kinder tollen, der beständigen Gefahr nicht achtend, umher. In der kleinen Kirche, in welcher in der Maorisprache gepredigt wird, ist ein Sprung mitten durch, von einem Erdbeben herrührend. Beständig grollt und donnert es in der Erde. Wir waren zu einem Tee geladen in unmittelbarer Nähe Whakawarewas; so heißt das Dorf. Die Gastgeberin hatte Tee und Kuchen auf dem Dampfloch in ihrem Garten zubereitet. Sie besitzt nur eine winzige Kochstelle in ihrem Haus, und an einer verschwiegenen Stelle, von Rosen umrankt, ist sogar ein Bad, von dem aus man nach wenigen Schritten im Wasser des Sees sich kalt abspülen kann. Das vorgenannte Rotorua liegt inmitten des ausgedehnten Vulkangebietes auf der Nordinsel. Unheimlich sind die zahlreichen Springquellen, die pünktlich wie ein Uhrwerk arbeitenden Geysirs, die oft Wasser oder Dampf bis zur Höhe von 60 m herausschleudern. Dann die brodelnden, Blasen treibenden Schlammteiche; man ist in beständiger Spannung, ob man von der Erde verschluckt, oder in die Luft hinausgeworfen wird.

Von der Tätigkeit der Vulkane zeugen trostlose, halbverbrannte Wälder, die von Lavaströmen überschwemmt wurden. Ein kochender See, über dem eine schwere Dampfwolke lastet, rührt von einem Ausbruch des Berges Tarawera her. Es entstand dabei eine riesige Erdspalte, die der Geysir Waimangu

in der Folge mit Wasser ausfüllte. Man gewöhnt sich an die brodelnde, zischende Welt und wandelt ruhig auf diesen Straßen des Schreckens, schaut, am Kraterrand stehend, in die tosende Unterwelt, fährt auf den blauen Seen, in deren Mitte siedende Quellen aufsteigen, läßt sich die trostlosen toten Stätten zeigen, auf denen einst, es ist noch nicht lang her, blühende Maoridörfer standen. Rotorua selbst ist eine liebliche Oase inmitten der unheimlichen Gegend. In einem prächtigen Parke, mit unbeschreiblicher Blumenfülle, steht das Badeetablissement, in dem die zahlreichen Mineralwasser, die der Erde entströmen, nutzbar gemacht werden. Neuseeland ist überhaupt ein Blumendorado. Bevor man bei einem Besuch ins Haus geführt wird, bewundert man den Garten. Sprachlos steht man vor der Blumenfülle. Was bei uns spärlich und nur unter sorgsamer Pflege gedeiht, sprießt hier in Ueberfülle, Hecken von Hortensien in allen Farben, Geranien wuchern üppig an den Häusern empor, Lilien, Rosen in verschwenderischer Fülle. An Stelle der Tannen bilden Farnbäume ganze Wälder, der sogenannte Cabbage-tree streckt seine großen Blätter in die Luft, Eukalyptusbäume, dort gum-tree genannt, umgeben die Wohnstätten, an den Landstraßen stehen alte Weidenbäume und ragen schlanke Pappeln empor. Der Manukastrauch wuchert auf kahlen Landstrecken und überzieht diese in der Blütezeit mit einem zarten, weißen Schleier. Die Landschaft Neuseelands wechselt ungemein. Bald fährt man durch grünes Weidland, auf dem Tausende von Schafen ihre Nahrung finden, vorbei an blühenden « Homesteads » mit großen Viehherden, dann wieder durch kahle, melancholische Landstrecken, auf denen wilde Pferde vor den herannahenden Autos entfliehen oder große Raben krächzend auffliegen. Und neben diesen zerrissenen Landstrecken, auf denen Schwefeldämpfe lagern, üppige, fruchtbare Täler und liebliche Seen. So ist auch Rotorua umgeben von einem Kranze von lichtblauen Wasserflächen, an malerischen Buchten stehen Landhäuser. Sechs Seen von beträchtlichem Umfang besuchte ich an einem Tage, die bald von dichtem, mit riesigen Farnen bewachsenem Busch, bald durch trostlose Einsamkeit mit Schlammvulkanen oder sprudelnden Geysirs voneinander getrennt sind. Reizend sind sie alle, der Roto-Rua mit der kleinen Insel, der Roto-Iti, Roto-Ma, Roto-Ehu und der dunkle, träumerische Okataina. Die Seen sind äußerst fischreich und locken Sportleute von weither an. So fuhren auf unserm Dampfer eine Anzahl Engländer nach Neuseeland, um im Tauposee zu fischen; nach vierwöchigem Aufenthalt kehrten sie wieder nach England zurück. Man wohnt in einer sogenannten fishing-lodge oder camp. Zum Schlafen wurde mir bei meinem Besuch eine kleine Einzelzelle angewiesen, gegessen wurde gemeinsam in einem dazu bestimmten Pavillon. Früh morgens zogen die Herren aus, die einen im Motorboot, die andern in Ruderschiffen, andere wieder zogen es vor, am Ufer ihre Angeln auszuwerfen; alle aber erschienen des Abends begeistert mit der Tagesbeute. Nun begann ein großes Raten, wem man die Fische schenken könnte; denn verkauft werden dürfen sie nicht, um dem Raubbau nicht Vorschub zu leisten. Bezeichnend war, daß von der ganzen Gesellschaft ich überhaupt als Einzige Forellen aß. Unweit des Tauposees erhebt sich der mächtige Vulkan Ngauruhoe, von dem eine leichte Rauchfahne zum Himmel steigt. Das Gebiet um diesen Berg wurde zum Naturschutzpark erklärt; ein großes Hotel, das allen modernen Ansprüchen genügt, ist darin errichtet worden. Der Park bietet Wälder mit allen möglichen Koniferenarten, reizenden Farnkräutern und mächtigen Farnbäumen, von Schafen bevölkertes Weideland und öde Steinwüsten.

Von Wellington nach Norden fahrend, wird das Land immer üppiger; prächtige Kuhherden ersetzen die Schafe, Obstbäume, deren Früchte in die ganze Welt verschickt werden, stehen an Stelle der Weiden und Pappeln.

Die Neuseeländer sind ein ungewöhnlich höfliches, gastfreundliches Volk. Dem Zufall verdankte ich mehr oder weniger alle Beziehungen. Ich darf wohl sagen, daß ich auf keiner meiner Reisen in ähnlicher Weise Gastfreundschaft genoß. Schaffarmen, Kinderheime, Spitäler, alle erdenklichen Wohlfahrtseinrichtungen wurden mir bereitwilligst gezeigt. Oben, an beinahe unzugänglicher Stelle, in der Nähe von Wellington, steht das Kinderheim Sir Truby Kings. Bei offenen Fenstern und Türen liegen die Kinder; der frische, feuchte Seewind streicht über sie und trägt das seine zur Gesundheit der kleinen Patienten bei. Ueber ganz Neuseeland sind diese Kinderheime verstreut, dürftigen Müttern wird unentgeltlich Rat und Beistand gegeben oder die Kleinen verpflegt. Die Spitäler sind mustergültig eingerichtet. Ich besuchte eine Lungenheilstätte, um die wir unsere Antipoden beneiden dürften. Schulen und Universitäten sind nach englischem Vorbild eingerichtet. Reichhaltige, gepflegte Museen und Sammlungen, botanische Gärten zeugen vom Interesse der Neuseeländer. Mich fesselte vor allem die Otari-Reservation in der Umgebung Wellingtons, in der der sogenannte « native bush » gepflegt wird. Die dichte Bepflanzung des einstigen Neuseeland, so wie sie Cook getroffen und wie sie bis Mitte des letzten Jahrhunderts vorherrschte, wird hier sorgsam behütet. Die Hügel und Täler wurden abgebrannt und für Schafweiden bepflanzt; auf diese Weise wurden die einheimischen Pflanzen stark zurückgedrängt. Nur die Farnwälder scheinen unbekümmert weiter zu gedeihen. Diese unwahrscheinlichen Wälder, die aus einer untergegangenen Welt übriggeblieben sind, wer sie einmal gesehen, wird sie nie mehr vergessen und dem schönsten Palmenwald vorziehen.

Die Südinsel wurde im Flugzeug erreicht. Ruhig überflog unser großer Vogel die trennende Cookstraße, die grünen, bewaldeten Ebenen. Die Südinsel ist eine zweite Schweiz, mit schnee- und gletscherreicher Alpenwelt, tiefen Tälern. Die zauberhaften Fjorde und undurchdringlichen Wälder jedoch zeigen eine andere, nordische Welt. Und wenn auch die Australier Neuseeland als ihre Schweiz betrachten und in großen, lauten Scharen ankommen, um die Naturwunder zu schauen, so lassen sich doch noch viele unbesuchte Orte finden. Es gibt in Neuseeland soviel Unberührtheit, Bergeinsamkeit, Waldesdickicht, Ausblicke auf Seen und Meer, daß man stets denkt, so war es einst bei uns, bevor die allesverschlingende Kultur einsetzte. Mein Wunsch, einmal ein Land in seiner Ursprünglichkeit zu sehen, wurde hier mehr erfüllt als im dunkeln Afrika. Neuseeland hat nur einen Nachteil, der ihm aber zum Vorteil wird: Es ist unendlich weit weg. Fünf Wochen ununterbrochener Fahrt liegen zwischen der fernen Insel und uns.

Schloß Trevano, ein Tessiner Kulturzentrum

Im Schloß Trevano bei Lugano, das heute dem Kanton Tessin gehört, wird vom Mai bis Oktober eine Ausstellung Tessiner Kunst des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart veranstaltet. Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung wird die Scuola ticinesi di cultura italiana eine Anzahl bedeutender Gelehrter zu kunsthistorischen Vorträgen einladen und das Radioorchester der italienischen Schweiz wird in den Musikräumen des Schlosses fünfzehn Konzerte geben. svz.

Der Nutzen und praktische Wert der Heilpflanzen

Es ist sehr zu begrüßen, daß die heutige Medizin die Heilpflanzen wieder so zu Ehren zieht, wie dieselben es ja auch verdienen. Durch diese neue Richtung öffnen sich Erwerbssaussichten, über die man nicht gleichgültig hinwegsehen sollte.

Das Ausland mit seinen ausgedehnten Anpflanzungen von Heilkräutern aller Art bezieht von uns jährlich Millionen von Franken durch den Import derselben, die unserem Lande füglich erhalten bleiben könnten. In unsern Berggegenden wachsen die Heilpflanzen im Ueberfluß, man denke nur an die würzig und so intensiv duftenden *Melissenarten*, die *Kamillen*, *Salbinen*, die in der Medizin eine so große Rolle spielen und namentlich letztere in Grippezeiten zu Gurgelzwecken von unschätzbarem Werte sind. Der gescheite und verehrte Herr Pfarrer Küenzi ist der eigentliche Bahnbrecher für Nutzen und Wert der Heilpflanzen. Es sei mit warmem Dank auf seine aufklärenden und leichtverständlichen Volksschriften hingewiesen, die besonders uns Müttern eine ideale Hilfe sind in der richtigen Anwendung der Teearten im gegebenen Fall und deshalb schon manche schwere Krankheit im Keime erstickt haben. Es ist ein bekannter Ausspruch des Arztes, daß es leichter ist, vorzubeugen als zu heilen.

Die wildwachsenden Tee- und Heilpflanzen unserer Berge haben den gewaltigen Vorteil, würziger und kräftiger als die Importware zu sein. Das ist leicht zu begreifen, denn der Bergboden ist körniger und deshalb für Sonnenbestrahlung und Befeuchtung durchlässiger als die Erde unseres sehr stark lehmenthaltenden Talbodens. Man wandere einmal mit offenen, nicht nur für das Schöne, sondern auch für praktische Werte empfänglichen Sinnen im Juni, Juli über das blumenübersäte Plateau der Schynigen Platte! Aromatisch würzige Luft strömt uns aus Tausenden von Blumenkelchen entgegen, und staunend entdecken wir Heilpflanzen aller Arten. *Es liegen tatsächlich neben großer Schönheit unendlich viele praktische Werte auf dem Boden*, die heute, wo die Arbeitslosigkeit stark auf den Menschen wuchtet, namentlich in industriellosen Gegenden und solchen, wo die Heimindustrie fast erdrosselt worden ist, *ausgebeutet werden sollten.*

Wäre es nun nicht möglich, um den hartarbeitenden Bergbäuerinnen zu einem bescheidenen Nebenverdienst zu verhelfen, wenn die Lehrerschaft die Sache zuhanden nähme und mit ihren Kindern zum Sammeln der Heilpflanzen, zu deren Blütezeit, in die weite Gottesnatur pilgern würden? Die auf diese Weise und unter verständiger Aufsicht gesammelten Heilkräuter sollten dann aber zu Hause sorgfältig an einem luftigen, nicht aber feuchten, Ort und ohne direkte Sonnenbestrahlung, weil eine solche dem Aroma schaden würde, getrocknet werden. Ist es im Kanton Graubünden möglich, den großen Wert der Heilpflanzen praktisch umzusetzen, so sollten auch andere Berggegenden und namentlich das arme Wallis dazu kommen. Es wäre dieses Sammeln für die Kinder von großem, gesundheitlichem Wert und absolut nicht als Raubbau an der Pflanzenwelt unserer Berge zu betrachten; denn in der Regel sind die Heilpflanzen auch Wucherpflanzen, und somit kann eine Gefahr der Ausrottung gar nicht in Frage kommen.

S. Fretz, Aarau.

Lehrt mich die Heimat kennen!

Manches Auslandschweizerkind hegt diesen Wunsch seit langen Jahren, ohne daß er bis heute in Erfüllung ging. Langt es vielleicht im kommenden



Ausland-Schweizerkind in der Heimat

Sommer? Die stattliche Schar von 2000 Auslandschweizerkindern wartet auf die Antwort, die ihr die Heimat gibt. Sie lautet klar und einfach: *Ein Gratisferienplatz für sechs Wochen bei einer Schweizerfamilie.* Dieser Wunsch darf im Schweizerland nicht ungehört vergehen, sowenig sich unsere Auslandschweizer der Heimat verschließen, wenn der Ruf zur Gemeinschaft über die Grenze dringt.

Dazu erfüllt der Schweizer im Ausland, auf das wir wirtschaftlich angewiesen sind, einen exponierten Posten; nach ihm wird größtenteils das Urteil über die Schweiz gefällt. So steht die Heimat in der Schuld des Auslandschweizers. Wie können wir sie begleichen?

Die *Schweizerhilfe*, Ferienaktion für Auslandschweizerkinder, in *Verbindung mit der Pro Juventute*, ist überzeugt, daß wir ob all den Werken für

Emigrantenkinder unsere Auslandschweizerkinder auch dieses Jahr nicht vergessen.

Anmeldungen nimmt entgegen: Für den Kanton Bern: *Hans Stucki, Bern, Humboldtstraße 47, Telephon 32.908.* Für die Schweiz: die kantonalen Meldestellen oder die Zentralstelle, Dammerkirchstraße 40, Basel.

Postcheckkonto III 10 436. Die Geldspenden dienen zur Unterbringung kränklicher Kinder in Heimen und zur Deckung der Transportkosten.

Wir danken Ihnen zum voraus für Ihr Entgegenkommen.

Schweizerhilfe, Ferienaktion für Auslandschweizerkinder.

Exposition universelle de Paris 1937

Semaine internationale familiale, ménagère et rurale 2—9 juillet 1937

Nous avons l'honneur de vous inviter à la réunion de la *Fédération internationale de l'Enseignement ménager*, qui se tiendra à Paris, le 6 juillet 1937, à 10 h., à l'occasion de la *Semaine internationale familiale, ménagère et rurale.*

A l'occasion de cette Semaine, nombreuses seront les dirigeantes et les déléguées de tous pays réunies à Paris; ces circonstances permettent à toutes les personnes qui s'intéressent aux questions familiales, ménagères et rurales d'étudier diverses questions importantes qui sont pour elles d'un intérêt commun et de resserrer entre elles les liens d'une utile collaboration.

COMITÉ ORGANISATEUR

Pour la réunion des membres de la *Fédération internationale de l'Enseignement ménager*: Président: M. Piller, conseiller d'Etat, Fribourg. Secrétares: M^{me} Bonnabry, directrice de l'Office international de l'Enseignement ménager, à Fribourg (Suisse); M^{lle} Paulette Bernège, directrice de l'Ecole du Haut Enseignement ménager, 2, rue Clotilde, Paris (V^{me}).

Réunion de la Fédération internationale de l'Enseignement ménager, le 6 juillet 1937, à 10 h.

Salle du Foyer, 34, rue Vanneau.

Les personnes qui auront envoyé leur cotisation recevront une carte permettant d'assister à toutes les manifestations de cette *Semaine*, y compris certaines réceptions et donnant droit aux réductions sur les chemins de fer, à l'entrée de l'exposition, etc.

Les renseignements définitifs seront adressés à tous nos membres qui auront envoyé le bulletin d'adhésion ci-annexé à M^{me} Bonnabry, directrice de l'Office international de l'Enseignement ménager, à Fribourg (Suisse), compte de chèques postaux IIa 1232 (Fribourg).

PROGRAMME SOMMAIRE

2, 3, 4, 5 juillet. Journées des œuvres féminines rurales.

Local: pour les réunions: Salle du Foyer, 34, rue Vanneau; pour les épreuves du *Concours de la Vaillante Fermière*: Institut familial, 12, rue Monsieur.

- a) 2 juillet, à 14 h. Réunions préparatoires des adhérents de la Semaine, des membres du Jury, etc. — Communications diverses.
- b) 3 juillet, à 9 h. et à 14 h. Epreuves internationales pour la Coupe de la Vaillante Fermière.
- c) 4 juillet, à 10 h. Assemblée générale des déléguées des associations féminines rurales pour l'organisation de prochaines réunions, des nouveaux concours. Questions diverses. Proclamations des résultats du concours.
- d) 5 juillet, à 9 h. Visite collective guidée à l'Exposition; 15 h., solennité de la remise de la Coupe à la lauréate.

Le 6 juillet: A 10 h., réunion des membres de l'*Office international de l'Enseignement ménager* de Fribourg (Suisse). — Rapport financier et organisation du prochain Congrès. — Local: Salle du Foyer, 34, rue Vanneau. — 21 h. Réception à l'hôtel de ville de Paris.

Le 7 juillet: A 10 h., réunion de la *Commission internationale de l'Education familiale*.

- a) Rapport sur les activités de l'Education familiale dans les divers pays;
 - b) Organisation du prochain Congrès international d'Education familiale.
- Local: Salle du Foyer, 34, rue Vanneau.

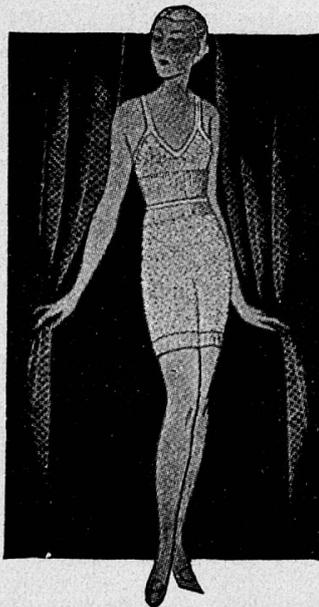
VOM BÜCHERTISCH

Solothurner Lüt. Bilder und Geschichte von *Josef Reinhart*. Preis gebunden Fr. 6.50.

Wie in allen seinen Werken, so führt Josef Reinhart auch in den « Solothurner Lüt » ein Stück blauen Himmel vor Augen, das den Leser in die helle, glückverheißende Sonne sehen läßt. Der Dichter zeigt, wie auch in dieser ländlichen Einfachheit die sozialen Gegensätze an den Herzen zehren, bis die Erkenntnis einer höhern Gerechtigkeit alle trüben Wolken verscheucht. Damit ist der Grundakkord angeschlagen, auf den Reinharts neues Werk gestimmt ist: auf Heimat und Glück. Alte Bekannte, der humane Pfarrer, der gütige Gummeschulherr, der kurzweilige Wolfvik, das geschwätzige Melke Betli, statten uns einen Besuch ab und humorvoll geschilderte Vertreter aus Stadt und Land. Sie alle bilden aber nur den Rahmen zu den Hauptgestalten. Die liebende, sorgende und verständnisvolle Mutter und der heranwachsende, sich läuternde Seppli, dem sein Jugendland zum Heimwehland wird, das im ausgereifen Menschen dichterische Kräfte weckt. So klingt auch Reinharts neuestes Werk in ein hohes Lied auf die Mutter und die Mütterlichkeit und auf das Unvergängliche, auf heimatliche Landschaft, Natur und Sprache, aus. Dadurch bekommen die « Solothurner Lüt », bei allem spezifisch Solothurnischem, das Reinhart hier zu deuten sucht und um das sich die episodenreiche Handlung spinnt, allgemein gültigen Wert.

« **Heidi** », nach der Erzählung von Johanna Spyri, dramatisiert von *Josef Berger*. Brosch., mit 4 Bildseiten Fr. 1.80. Verlag A. Francke AG., Bern.

Ueberall wo « Heidi » aufgeführt wird, in Bern, Zürich, Basel, errang es vor ausverkauftem Haus jubelnden Beifall. Groß und klein hat seine Freude, das Bergkind « Heidi » auf der Bühne zu sehen, Oehi und der Ziegenpeter mit ihm, hoch oben auf der Alm, wo die Tannen rauschen. Gestalten wie die kranke Klara mit Großmama und Fräulein Rottenmeyer lassen die Not der Frankfurter Zeit erstehen, die durch die Heimkehr ihren glücklichen Abschluß findet. Jedes Kind, das « Heidi » liest, wird nicht Ruhe haben, bis es « Heidi » auch gesehen hat.



Eine tüchtige Schweizerin
Frau Zimmerli-Bäuerlin (1829—1914)
war Gründerin einer großen Industrie

Seit Jahrzehnten sind

Zimmerli-Tricots

in allen Kulturländern als
vorzüglich bekannt und
verlangt

SCHUTZ



MARKE

Bezugsquellennachweis durch
Strickereien Zimmerli & Co. AG., Aarburg

Thun

ist die bevorzugte Stadt der Schweiz zu Ferien-, Wohn- und Konferenzzwecken. — Anerkannt gute Hotels, Pensionen, Restaurants und Tearooms. Große Säle.

Sehenswürdigkeiten in Thun:

Im Schloß historisches Museum. Im Schloß Schadau im Stadtpark: Sammlung aus der Zeit der Grenzbesetzung des Weltkrieges 1914/18.

Sport in Thun:

Strandbad mit alkoholfreiem Restaurant. Golf links in Einigen, 9 holes. Schöner Tennisplatz, 3 Plätze bei der Schadau. Angel-Ruder- und Segelsport (Segelschule).

Anlässe in Thun:

Kursaal, täglich Konzerte um 15.30 und 20.30 Uhr. Mittwoch abend Spezial-Anlässe. Samstag abend Ball. Concours hippique am 26. und 27. Juni. Seenachtfest am 7. August.

Spezialvergünstigungen für Ausflüge per Bahn, Schiff, Straßenbahn und Autos.

Auf die Jahresversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Thun

empfehlen sich folgende

alkoholfreie Hotels und Restaurants

Alkoholfreies Restaurant **Schloß Schadau**
Sommerbetrieb (ohne Trinkgeld)

Alkoholfreies Restaurant **Thunerstube**
mit Logierzimmer, fließendes Wasser (ohne Trinkgeld)

Hotel Blaukreuzhof Restaurant und Zimmer
(ohne Trinkgeld)

Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Für kürzern oder längern Aufenthalt, Übernachten, Zusammenkünfte und Ausflüge empfiehlt sich das gute, alkoholfreie Hotel-Restaurant

SEEHOF HILTERFINGEN

(bei Thun)

Pension Fr. 8.— bis 11 —

Lift. — Garten am See. — Extra-Tramverbindungen während der
Gemeinnützigen-Versammlung Telephon 92.26

Die Verwalterin: Frau O. Herzog-Suter



Alle holen sich Rat bei Frau Hüsli.

Sie wollen wissen, wieso Frau Hüsli immer so rasch fertig ist mit ihrer Wäsche und dabei weniger ausgibt als andere. Das ist ganz einfach, sagt Frau Hüsli. Persil ist doch nichts Teures. Mit einem großen Paket Persil wasche ich einen schönen Haufen Wäsche. Anstatt vorzuwaschen weicht man in Senco ein und spült nach dem Kochen mit Sil. Weiter braucht es nichts. Ich habe auch immer ein Paket Persil zu Hause und wasche damit kleinere Sachen vorzu. Uebrigens sage ich nicht umsonst:

*Wer sparen will
wäscht mit Persil*



Eine Hausfrau schreibt uns: ◆

Es ist nun eine alte Erfahrungstatsache, daß Abwechslung in der Küche das Geheimnis des besten Appetites ist. Variieren wir im Obst, gehen wir im Frühling und Sommer mit offenen Augen all dem Beerenobst nach, das uns erfreut. Reichen wir zu Tisch an heißen Tagen zur Abwechslung das Obst vor dem übrigen Essen. Auch in der Zubereitung der Gemüse müssen wir — wir kennen ja den Geschmack unserer Lieben — variieren oder gar « erfinden ». Der Salat wird heute mit besonderem Vergnügen gegessen. Nehmen wir seinem neuen Wert im Speisezettel entsprechend nur die besten Zutaten, das gesunde Olivenöl, Zitronensaft oder *Citrovin* und variieren wir mit den verschiedensten Kräutern, mit Zwiebeln und Knoblauch, mit Maggi und allerlei Gewürzen, die dem Gaumen unserer Lieben besonders zusagen.

Jede von uns weiß, wie leicht man gerade in der Küche in Altgewohntes

Die MERKER-Passiermaschine

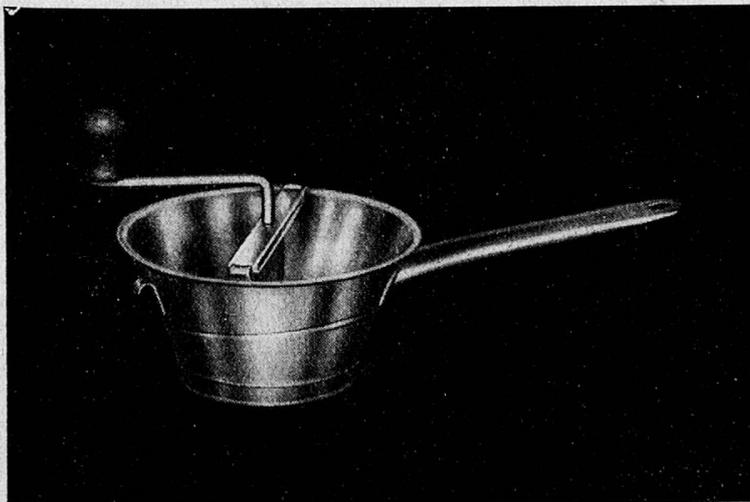
mit der eingepprägten Spirale (Patent) befreit die geplagte Hausfrau von unzulänglichen Hilfsmitteln. Alle gekochten Sachen, die man bisher mühsam zerdrückte, oder durch veraltete Siebe preßte, werden in der MERKER-Passiermaschine leicht, rasch und sozusagen ohne Rückstände verarbeitet.

Erhältlich in den Größen
18, 22 und 26 cm in
jeder guten Eisenwaren-
Handlung.

Verlangen Sie ausdrück-
lich

MERKER
das gute
Schweizerfabrikat!

MERKER & Co. AG.
BADEN bei Zürich



Mit **Phönix** genäht —
alles gerät!

Prospekte und Vorführung kostenlos

Albert Rebsamen AG., Rütli (Zürich)

verfällt. Bleiben wir auch da wie überall lebendig und wandlungsfähig! So können auch wir Frauen mithelfen, die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse im praktischen Leben «mundgerecht» zu machen und sie für das uns anvertraute Wohl unserer Familie auszunutzen.

Die kluge Frau weiß

daß ihr Erfolg im Leben und das Glück ihrer Familie von ihrer Gesundheit abhängt. Deshalb macht sie jedes Jahr

**die gute Rheinfelder Kur
im Solbad Schützen
R h e i n f e l d e n**

Heimelig schweizerisch. Modernste Einrichtung und wunderbare Badeanlagen. Sonnige Lage im Grünen. Immer angenehme Gesellschaft. Volle Pension ab Fr. 10.— Prospekt auf Wunsch

Vom Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein
Vom Verband schweizerischer Hausfrauenvereine
warm empfohlen:

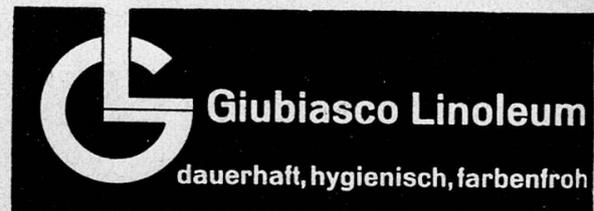
E. Lüscher

Guter Rat ist billig

Ein Hilfsbüchlein für jeden Haushalt (80 Rp.)

Verlag: **Gute Schriften**
Basel, Freiestraße 107

Ob für Böden, Wände, Möbel — immer ist



Freie Orientierung: SBC, Talstr. 9, Zürich

Rheuma-Bad Baden Badhotel Schwanen

In sehr sonniger Lage an der Limmat, mit wohlgepflegtem Garten und neuer Liegehalle zu Liegekuren. Vermehrte Aufenthaltsräume. **Alle** Zimmer mit fließendem Wasser, teilweise mit Telephon. Alle Kurmittel im Hotel selbst, **auch Fangobehandlung, Raum- und Einzelinhalationen, 70 Badekabinen**, Thermalquelle und Trinkbrunnen. Lift und Zentralheizung, eigene Autoboxen. Kuren zu jeder Jahreszeit. Nur Butterküche. Pensionspreis ab Fr. 10. Prospekte gerne zur Verfügung. Höfliche Empfehlung *K. Küpfer-Walti.*

Nebenhaus: Hotel Adler. Pensionspreis ab Fr. 7.50. Besitzer: *S. Moser-Kramer.*

Rheinfelden heilt und verjüngt

Hotel 3 Könige

Das heimelige Haus mit seinem großen Park bietet Ihnen jeden Komfort.
Pension ab Fr. 7.50 **A. Spiegelhalder**

Jetzt noch zu alten Preisen

Billige Trikot-Resten für 8 Tage z. Ansicht

Genügend grosse Stücke zur Selbstanfertigung sämtlicher Trikotwäsche und Trikotkleider in Wolle, Seide und Baumwolle. Billig per Kilo. Lieferung direkt an Private. Karte genügt.

TRIKOTERIE GERBER, REINACH VI



Wirklich saubere blütenweisse
Wäsche gibt nur
ENKA Zusatz zur Seifenlauge

Seit 25 Jahren prakt. bestbewährtes
Bleich- & Fleckenreinigungsmittel für Weisswäsche.

BUNTE MÖBEL

alt und neu, malt in jedem Stil

Hartmann, Zürich 2, Claridenstr. 34

Spezialität: Heimelige Bauernmalerei, Rokoko, Biedermeierblumen craquelé. (Aufträge nicht im Dezember wegen Arbeitsüberhäufung!)

Das
Frauen-Erholungsheim

des Zweigvereins Oberaargau des Roten Kreuzes
auf dem aussichtsreichen

Hinterberg bei Langenthal

vollständig gemeinnütziges Institut, nimmt erholungsbedürftige Frauen und Töchter unter günstigen Bedingungen auf. — Schöne Parkanlagen und angrenzende, ausgedehnte Waldungen. Gute Verpflegung. Liebevolle Behandlung. Pensionspreis, je nach Zimmer, Fr. 4 bis Fr. 6 pro Tag. Prospekt verlangen.

Heufieber · ASTHMA

Vorzügliche Erfolge — Prospekte

Privatklinik Dr. Wolfer, Davos-Platz

Vom Beruf der Bibliothekarin in der Schweiz

Als Separatabzug erschienen und zu 30 Rp. erhältlich bei der Buchdruckerei Buechler & Co., Marienstrasse 8, Bern — Telephon 27.733, Postcheck III 286

Das **Erholungsheim Sonnenhalde**
in **Waldstatt**, (Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. Preis bei 4 Mahlzeiten von Fr. 4.50 für Erwachsene und Fr. 3.— für Kinder.

Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

Privatinstitut **Friedheim** Weinfelden

für geistig zurückgebliebene Kinder
Gründl. Unterricht Familienleben
Prospekt **E. Hotz**

Heim zum **Hofacker** Weinfelden

für schulentlassene Schwachbegabte
Neues Haus Frohes Zusammensein
Prospekt **E. Hotz**

LA SOLDANELLE 1020 m
ü. M.

Ruhe-, Luft- und Sonnenkuren, Magenkrankheiten, sowie jegliche Verdauungsstörungen werden speziell behandelt.

Château-d'Oex Montreux-Berner
Oberland-Bahn



Blumentage

Künstliche Ansteckblumen für Wohltätigkeitszwecke

Muster zu Diensten

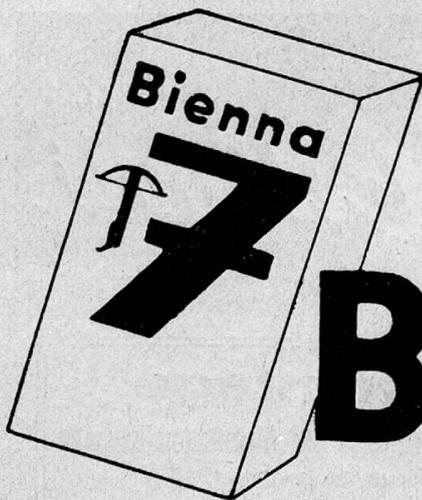
Paul Schaad AG., Kunstblumenfabrik, Weinfelden

Von Dr. Julia Wernly,
Schweizer. Landesbibliothek, Bern

Was **SCHNYDER** *macht,*

ist gut gemacht,

so sprechen Hausfrauen, die von jeher an Qualität gewöhnt sind. Bienna 7 ist das Schnyder-Produkt, das sich am schnellsten in der ganzen Schweiz einführt. Ueber 20,000 Läden empfehlen heute Bienna 7 für die Pflege von Wolle, Seide und der großen Wäsche. Bienna 7 ist ausgiebig, mild und sparsam.



Bienna 7

Schnyder

Das **große** Paket 75 Cts.